



Lösung vom Traumbild

Freud und Leid liegen für Psychologen eng beieinander: Die Einsatzmöglichkeiten sind breit, doch der Berufseinstieg ist oft nicht einfach.

➔ Analysieren Sie Ihre Gefühle bis ins Detail? Dann interessieren Sie sich vielleicht für ein Psychologiestudium ... aber sind nicht automatisch dafür geeignet. „Manche Abiturienten wollen Psychologie studieren, um eigene Probleme zu verstehen. Doch wer als Psychologe arbeiten möchte, muss seelisch stabil sein und eine gute Ausbildung mitbringen“, erklärt Manfred Bausch von der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung in Bonn. „Für die Approbation als psychologischer Psychotherapeut beispielsweise braucht man nach dem Diplom an der Hochschule eine in Vollzeit mindestens drei Jahre dauernde Fortbildung.“ Die Weiterbildung kostet zwischen 25.000 und 50.000 Euro. Außerdem sei die Praxisdichte im gesamten Bundesgebiet schon hoch. Hier müsse man sich auf eine lange Durststrecke einstellen. Die gute Nachricht: Neben der Freiberuflichkeit als Therapeut gibt es viele weitere Einsatzmöglichkeiten für Psychologen – im öffentlichen

Dienst, in der Privatwirtschaft oder als selbstständige Berater. Im öffentlichen Dienst wird nach dem Bundesangestelltentarif (BAT) bezahlt. Hier erhält ein lediger Diplom-Psychologe, der nach dem Studium seine erste Stelle antritt, ein Monatsgehalt von rund 2.700 Euro.

In Kliniken, Rehabilitationseinrichtungen, Betrieben oder in der eigenen Praxis gibt es viele Aufgaben für Psychologen: Diagnostik, psychotherapeutische Behandlung oder Gesundheitsförderung. In letzterer hat das Wohlbefinden den Menschen im Sinne der Weltgesundheitsorganisation (WHO) nicht nur einen körperlich-organischen

Aspekt, sondern auch eine psycho-soziale Dimension. Sie zielt nicht alleine auf die Bekämpfung von Risikofaktoren, wie beispielsweise Stress, sondern versucht darüber hinaus, vorbeugende Maßnahmen (zum Beispiel Sport) nahe zu bringen. In größeren Einrichtungen prägt die Zusammenarbeit mit Ärzten, Pflegepersonal



Foto: Privat

Manfred Bausch, Arbeitsmarkt-Experte der ZAV.

Sozialpädagogik: Alternative oder Konkurrenz

Angehende Studierende, die sich für ein Studium der Psychologie interessieren, sollten sich über den Studiengang Sozialpädagogik informieren. Viele der angestrebten Beschäftigungen sind oft im sozialpädagogischen Bereich angesiedelt. Bei der Besetzung einiger dieser Stellen kommen auch Sozialpädagogen in Frage.

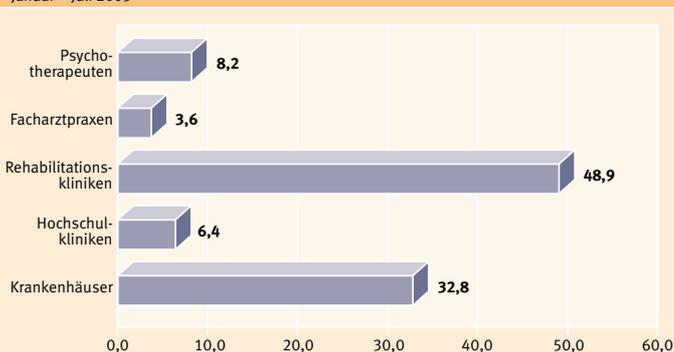
und auch Sozialarbeitern den Berufsalltag der Psychologen. Dass sie mit ihren Patienten umgehen können müssen, versteht sich von selbst. Diese können so unterschiedliche Probleme haben wie Gehirnschädigungen nach Unfällen, Depressionen, Suchterkrankungen oder Schizophrenie. Jugend- und Erziehungshilfe gehört ebenfalls zu den Aufgaben der Psychologen.

Schwerpunkt Gesundheitswesen

Zwar stellt der öffentliche Dienst trotz des Bedarfs zurzeit weniger Psychologen ein. Aber dennoch: „Die meisten Stellenangebote kommen nach wie vor aus dem Gesundheitswesen“, berichtet Manfred Bausch. Den zweitgrößten Markt bietet der soziale Bereich: Hier stehen ebenfalls Beratung und Therapie im Vordergrund.

Positionen im Gesundheitswesen für Psychologen in %

Januar – Juli 2003



Quelle: Bundesanstalt für Arbeit, Zentralstelle für Arbeitsvermittlung

Ein typisches Arbeitsfeld für Psychologen sind auch Erziehung, Lehre und Forschung. So untersuchen Psychologen die seelische Entwicklung von Kindern, beraten Eltern und erstellen Förderpläne. Schulpsychologen übernehmen ähnliche Aufgaben, beraten auch Lehrer und vermitteln bei Konflikten, die so genannte Mediation.

Psychologisches Wissen ist auch bei Arbeitsämtern und anderen Beratungsstellen gefragt. Hochschulen und Bildungseinrichtungen sind weitere größere Arbeitgeber. Daneben finden sich viele Nischen für Psychologen: Marktforschung und Werbung, Medien, Polizei und Justiz nutzen ihr Know-how.

Etwa 20 Prozent der Studierenden spezialisieren sich auf Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie. In Personalabteilungen von Unternehmen oder als Unternehmensberater kümmern sie sich um Personalauswahl, Weiterbildung und Organisationsentwicklung. „Die Zahl der Stellenangebote im Personalbereich ist im vergangenen Jahr allerdings stark zurückgegangen“, sagt Manfred Bausch. Zudem konkurrieren Psychologen hier mit Kaufleuten und Pädagogen. Methodenkompetenz, EDV- und Sprachkenntnisse sowie praktische Erfahrung sind Voraussetzung. „Spezialisierte Aufgaben wie betriebliche Gesundheitsförderung, Coaching und Beratung bei Kündigungen werden zunehmend an freie Trainer und Berater ausgelagert“, beobachtet Manfred Bausch. Und diese Form der Selbstständigkeit ist auch eine Perspektive für Psychologen.

Diplom, Magister oder Bachelor?

An den meisten Universitäten wird Psychologie als Diplom-Studiengang angeboten (Regelstudienzeit: neun Semester). Der Zugang ist seit langem durch einen Numerus clausus beschränkt. Einige Hochschulen bieten auch gestufte Abschlüsse an (zuerst der Bachelor, dann der Master). Je nach Studienort ist das Fach eher natur- oder eher geisteswissenschaftlich ausgerichtet. Im Magisterstudium kann man Psychologie als Nebenfach wählen. An Fachhochschulen können sich Interessenten für spezialisierte Studiengänge wie Wirtschafts-, Kommunikations- oder Rehabilitationspsychologie einschreiben.

Mehr zu Studienmöglichkeiten und -aufbau sowie Links zu den Hochschulen finden Sie beim Onlinedienst Studien- und Berufswahl unter <http://www.studienwahl.de>.

Psychotherapeuten-Ausbildung

Psychotherapeut/in ist seit 1999 ein therapeutischer Beruf mit gesetzlich geschützter Berufsbezeichnung und mit einer bundesweit geregelten Ausbildung. Die Aus- oder Fortbildung als Psychotherapeut wird an staatlich anerkannten Instituten durchgeführt. Zugelassen werden Personen mit abgeschlossener Hochschulbildung im Studiengang Psychologie, die das Fach Klinische Psychologie als Prüfungsfach gewählt haben. Die Ausbildung am psychotherapeutischen Lehrinstitut dauert mindestens drei Jahre, wenn sie vollzeitschulisch durchgeführt wird. Berufsbegleitende Teilzeit-Bildungsgänge dauern mindestens fünf Jahre.

Deutscher Psychotherapeutenverband (DPTV) e.V.
Berufsverband Psychologischer Psychotherapeuten
<http://www.dptv.de>

Die Zukunft in Zahlen

Insgesamt sinkt die Zahl der angestellten und verbeamteten Psychologen, der Trend geht eher zur Selbstständigkeit – so die Einschätzung des Berufsverbands deutscher Psychologinnen und Psychologen. Dem Arbeitsamt wurden von Januar bis Juli 2003 nur 828 Stellen für Psychologen angeboten, das sind 28 Prozent weniger als ein Jahr zuvor.

Die Arbeitslosigkeit stieg von Juli 2002 bis Juli 2003 um knapp zehn Prozent auf 2.950 gemeldete Bewerber. Bei anderen Akademikern verschlechterte sich die Lage allerdings noch stärker. „Vom gegenwärtigen Einbruch sollte man sich nicht verrückt machen lassen“, rät Manfred Bausch. Psychologen seien vielfältig einsetzbar und haben langfristig gute Chancen. Der Bedarf an ihren Dienstleistungen sei da und werde in Zukunft wieder eingelöst werden. ■

Stellenangebote für Psychologen in %

Januar – Juli 2003



Quelle: Bundesanstalt für Arbeit, Zentralstelle für Arbeitsvermittlung

Spezialisierung und Praxiserfahrung

Was sollten Psychologen können? Darüber sprach abi mit Fredi Lang, Referent für Fachpolitik beim Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen.

abi: Welche Anforderungen stellt das Psychologie-Studium?

Fredi Lang: Methodik spielt eine große Rolle. Denn wissenschaftlich abgesichertes Handeln ist wichtig, auch für die psychotherapeutische Arbeit. Ein Mathe-Leistungskurs muss nicht sein, aber mit Statistik und Logik sollten Studierende schon zurechtkommen. Man muss sich nicht nur mit Freud auseinandersetzen.

abi: Welche Kenntnisse will das Studium vermitteln?

Fredi Lang: Studierende lernen alle psychisch relevanten Aspekte über den Men-

schen, mit sozialwissenschaftlichen Daten umzugehen, sie zu interpretieren und Lösungen für Probleme zu entwickeln. Außerdem sollen soziale und berufliche Kompetenzen vermittelt werden, zum Beispiel in der Beratung oder in der Steuerung von sozialen Prozessen und Veränderungen. Dafür braucht man auch Organisationswissen und Managementfähigkeiten.

abi: Sollte man sich im Studium spezialisieren oder möglichst alles abdecken?

Fredi Lang: Im Hauptstudium macht eine gezielte Spezialisierung Sinn. Mit der Diplomarbeit kann man ein Thema ebenfalls gut

vertiefen. Außerdem erhöhen zusätzliche Praxiserfahrungen oder sogar erste Fortbildungen in speziellen Bereichen die Berufseinstiegs-Chancen.

abi: Und muss man sich nach dem Studium weiterbilden?

Fredi Lang: Das Diplom ist zwar eine sehr solide Basis, aber in jedem Beruf ist lebenslanges Lernen und Spezialisierung nötig. Man braucht aber nicht jedes Jahr eine Zusatzausbildung für 10.000 Euro. Auch Kongressbesuche, Wochenendschulungen oder lokale Arbeitsgruppen sind nützlich, um auf dem Laufenden zu bleiben.

Psychotherapeutische Praxis

Verena Warmuth, psychologische Psychotherapeutin in Berlin: Über meine Diplomarbeit zu Essstörungen fand ich meine erste Stelle. Nach einigen Jahren Arbeit mit essgestörten und drogenabhängigen Frauen habe ich für einen Rentenversicherungsträger Konzepte von Suchtkliniken begutachtet. Danach habe ich mich selbstständig gemacht. In meiner Praxis habe ich rund 27 Stunden Therapiesitzungen pro Woche. Dabei muss ich ständig konzentriert sein, mich in jeden Patienten neu einfühlen, andererseits Abstand zu seinen Problemen wahren. Das ist anstrengend, aber auch bereichernd.

Am Freitag mache ich Büroarbeiten: Gutachten, Gespräche mit Krankenkassen, Rechnungen, Vor- und Nachbereitung der Stunden. Einmal die Woche habe ich Supervision und spreche mit Kollegen über meine Arbeit. Einige Wochenenden im Jahr bilde ich mich fort, zum Beispiel in Autogenem Training oder im Umgang mit traumatisierten Patienten. Das Studium reicht für diesen Beruf nicht aus, man braucht praktische Erfahrung. Der Weg über die Zusatzausbildung ist lang. Am besten testet man früh in Klinik-Praktika aus, ob einem die Arbeit liegt.

Forschung und Lehre

Dr. Jürgen Zullej, klinischer Psychologe und Schlaf Forscher an der Universität Regensburg:

Als Psychologe und Elektroingenieur habe ich 20 Jahre lang im Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie und im Max-Planck-Institut für Psychiatrie gearbeitet. Heute bin ich leitender Psychologe im Bezirksklinikum Regensburg, stehe dem Schlafmedizinischen Zentrum vor und lehre biologische und klinische Psychologie an der Universität Regensburg. Im Klinikum kümmere ich um die Einstellung, Zeitplanung und Weiterbildung der Psychologen. Um mit den Patienten arbeiten zu können, ist soziale Kompetenz wichtiger als gute Noten. Erfahrung aus Praktika und Nebenjobs hilft dabei. Im Schlafmedizinischen Zentrum sind wir ein Team von etwa zehn Ärzten und Psychologen plus technisches Personal. Wir haben mehrere Betten für die Diagnostik und Behandlung von Schlafstörungen. Außerdem führen wir wissenschaftliche Projekte zur Chronobiologie durch, untersuchen also die „innere Uhr“ von Lebewesen.

Ich denke, in der Diagnostik haben Berufseinsteiger gute Chancen. Dort ist die Konkurrenz nicht so hoch wie in der Behandlung von Kranken. Wer dennoch therapeutisch arbeiten möchte, sollte früh Praktika machen und Kontakte knüpfen. <http://www.zullej.de>

Foto: geva-institut GmbH



Michael Kratzmair, Psychologe und Geschäftsführer des geva-instituts.

Unternehmens- und Karriereberatung

Michael Kratzmair, Psychologe und Geschäftsführer des geva-instituts in München:

Wir entwickeln für Unternehmen Kunden- und Mitarbeiterbefragungen, Auswahltests und Beurteilungsverfahren. Unsere Psychologen stimmen die Fragebögen mit den Kunden ab, führen die Befragung durch, werten die Ergebnisse aus und beraten die Kunden bei der Umsetzung. Jugendliche und Berufstätige unterstützen wir mit fundierten Berufswahl- und Karrieretests, die wir laufend weiterentwickeln. Außerdem leisten wir auch persönliche Beratung zu Bewerbung und Berufseinstieg, Jobwechsel oder Neubeginn.

Für diese Aufgaben brauchen unsere Psychologen solide Methodenkenntnisse in Diagnostik und Datenanalyse. Vertrautheit mit gängigen EDV-Programmen ist wichtig, darin schulen wir unsere Mitarbeiter aber auch nach Bedarf. Außerdem müssen unsere Psychologen gut im Team arbeiten, mit Menschen umgehen und Kunden beraten können. Bei Bewerbern achten wir darauf, dass sie im Lauf des Studiums möglichst viel praktische Erfahrung gesammelt haben. Gut ist, wenn man auch aus eigenem Antrieb bestimmte Themenfelder vertieft hat.

<http://www.geva-institut.de>

Forschung im Schlaf Labor II: Eine Probandin bei der Schlafregistrierung.

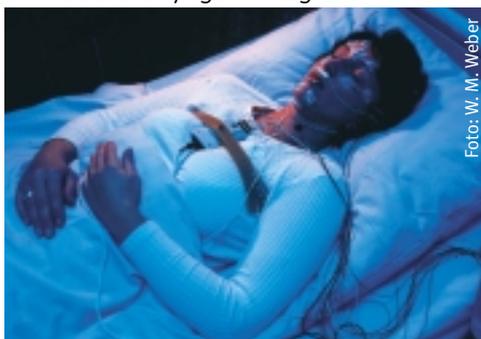


Foto: W. M. Weber

!info

Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen

Glinkastraße 5
10117 Berlin
Tel. 0 30/20 91 49-0
Fax: 0 30/20 91 49-66
E-Mail: info@bdp-verband.org
<http://www.bdp-verband.org>

Deutsche Gesellschaft für Psychologie

Postfach 420143
48068 Münster
Tel. 0 25 33/28 11-5 20
Fax: 0 25 33/28 11-44
E-Mail: geschaeftsstelle@dgps.de
<http://www.dgps.de>

Arbeitsmarkt-Information für qualifizierte Fach- und Führungskräfte – Psychologinnen und Psychologen

Von Manfred Bausch, Hrsg. v. Zentralstelle für Arbeitsvermittlung 2001
Download oder kostenloser Bezug unter <http://www.arbeitsamt.de/zav/ams/>

BERUFenet

Datenbank für Ausbildungs- und Tätigkeitsbeschreibungen der Bundesanstalt für Arbeit mit detaillierte Infos zum Berufsbild des Psychologen, Psychotherapeuten etc. mit Suchwort „Psychologe“
<http://berufenet.arbeitsamt.de>

KURS

Datenbank für Aus- und Weiterbildung der Bundesanstalt für Arbeit
<http://www.arbeitsamt.de>

Berufsinformationszentrum

Infomappen, Blätter zur Berufskunde, Filme

Karrieren unter der Lupe: Pädagogen, Psychologen

Von Celina Henning
Lexika Verlag 2000, ISBN 3-89694-353-7

Studienführer Psychologie

Von Inge Lindner
Lexika Verlag 2003, ISBN 3-89694-402-9